

28.06.2008

Eine Stunde später als geplant, sitzen wir im Auto. Doch bevor wir tatsächlich los fahren können, drückt die Aufregung auf die Blase. Also noch mal raus aus dem Auto und auf Toilette gehetzt. Dann geht es endlich los. Bis zur Autobahneinfahrt schaffen wir es gar nicht, denn es fehlt noch das richtige Halfter für Lola, damit sie auch sicher angeschnallt ist. Noch mal zurück, Halfter geholt, Lola übergestreift und dann ab.

Es regnet, die Scheibenwischer schmierern.

Eine dreiviertel Stunde später fällt mir ein, dass wir nicht noch mal auf die Tür der Tiefkühltruhe gedrückt haben, nachdem wir die Kühlakkus rausgenommen hatten. Sandra kommt noch heute, um sich um die Katzen zu kümmern. Sie würde sicherlich auch danach gucken, also will ich ihr eine SMS schicken. Doch da wir klar, dass ich eine andere Karte in meinem Handy habe. Und das heißt? Genau. Alle Adressdaten meiner Freunde und Bekannten liegen zuhause in einem kleinen Kästchen, das auf dem Schreibtisch steht. Scheiße. Dabei wollte ich doch Roman noch eine Geburtstags-SMS schicken, Antsch und Brigitte simsen, dass wir gut angekommen sind (wenn wir denn noch mal ankommen), Sandra schreiben, dass alles okay ist, fragen, ob es den Katzen gut geht ... Sandras Handynummer befindet sich glücklicherweise auch auf Dirks Handy – glauben wir, aber ist es auch dir richtige? Auch Antsch kann ich darüber benachrichtigen, aber alle anderen müssen warten. Leider. Aber war es nicht genau das, was ich wollte? Einfach mal nur SEIN. An nichts denken, keine Verpflichtungen, keine Termine, nur ich sein und vielleicht mit diesem wunderbaren Laptop an meinen Büchern schreiben. Mit meiner Familie viel Zeit verbringen, mit Lola üben, spazieren gehen, durchs Meer waten und den Sand zwischen den Zehen spüren. Am See sitzen, bei „unserem“ Haus am See. Ja. Das wollte ich und ich freue mich darauf.

Um 9.20 h kommt DIE Frage von den hinteren Sitzen: »Wann sind wir denn endlich da?«

Nun, das dauert noch ein paar Stunden. Doch die erste Pause naht.

Plötzlich baumelt eine Gummidichtung an meinem Fenster herum. Wo kommt die denn her? Beim nächsten Rastplatz raus.

Die Gummidichtung der Windschutzscheibe ist nicht nur locker, sondern halb raus.

Horrorszenarien von fliegenden Scheiben blinken vor meinem geistigen Auge auf. Die Dichtung ist schnell festgedrückt, die Finger dampfen danach, denn drücken alleine reicht nicht, um sie wieder in die richtige Position zu bekommen, müssen wir beim Drücken darüber ziehen – mit dem blanken Finger natürlich. Die Finger sehen danach aus, als hätten wir den Motor ausgebaut. Ein bisschen Wasser drüber. Reiben. Wir sind im Urlaub. Schnell noch Lola etwas zu trinken geben, sie einmal auf die Wiese lassen. Und weiter.

10 h – der erste Stau wirft uns zeitmäßig 20 Minuten nach hinten. Gut. Es ist Urlaub. Scheiß auf die Zeit, davon haben wir doch jetzt genug.

Ich bin müde, immer wieder nicke ich ein und schäme mich, dass ich schlafen könnte, Dirk aber fahren muss. Also reiße ich mich zusammen, schnappe mir den Laptop und fange an dieses Urlaubstagebuch zu schreiben.

10.53 h – der zweite Stau. Zeit hin oder her ... das nervt.

Meine Gürtelrose lässt mich in Ruhe. Gestern war es noch sehr schlimm, vielleicht sind Juckreiz und Schmerzen nun auch im Urlaub? Schön wäre es. Dafür huste ich seit gestern Nacht wieder. Medikamente sind dabei. Es ist Urlaub.

Wann waren wir das letzte Mal im Urlaub? Noch nie. So ist es. Wir waren noch nie zusammen eine Woche weg. Es war finanziell nicht möglich. So einfach ist das. Ich kann mich nicht entspannen, wenn ich für einen Urlaub Schulden machen muss.

Jetzt geht es. Eine Woche. Wunderbar. Wir haben es uns wirklich verdient. Die letzten Jahre waren hart. Krankheiten, Arbeitslosigkeit, Existenznöte, Zukunftsängste – alles was der Mensch nicht braucht. Wir haben es geschafft, wir wissen wie es geht. Nun müssen wir lernen auch wieder glücklich zu sein und entspannen zu können. Vor allem ich muss das lernen. Ich weiß, dass ich zu wenig lache. Ich weiß auch, dass ich viel zu viel im Kopf habe, um endlich wieder diszipliniert schreiben zu können. Ich will es, mir fehlt meine Arbeit, das Schreiben. Es fehlt mir so sehr und es tut gut, nur alleine diese Zeilen zu tippen, auch wenn es keine phantastische Geschichte ist, sondern meine – oder zumindest ein kleiner Teil davon.

Ben meckert, dass ihm langweilig sei Dabei sind wir noch gar nicht so lange unterwegs. Gleich werden wir die nächste Pause machen.

Ein LKW fährt halb auf dem Standstreifen, als wir daran vorbeifahren, sehe ich wie der Fahrer, mit der linken Hand lenkt und mit der rechten Hand ein Handy an sein linkes Ohr drückt. Super. Solche Leute kann ich leiden, eine Gefahr nicht nur für sich selbst, sondern für alle. Warum bekommen die LKW-Fahrer von ihren Speditionen nicht Kopfhörer gestellt? Oder bekommen sie und die Fahrer benutzen sie nicht? Das kostet doch nichts, das macht auch gar keine arbeit, kann aber durchaus Leben retten. Ich möchte nicht wissen, wie viele Unfälle wegen solchen akrobatischen Übungen passieren.

Pause machen wir an einer großen Raststätte – anscheinend für Hunde, denn wir treffen massig Hunde mit ihren Besitzern. Und Lola ist immer noch so aufgeregt. Sie isst nichts, trinkt aber wenigstens. Wieder auf der Autobahn vertreiben wir uns die Zeit mit Wortakrobatik und erfinden einen neuen Beruf:

Autobusfahrertascheninhaltsverzeichnis-aufschreiberlehrling.

Danach wechseln wir zu den zusammengesetzten Hauptwörtern: Haustür – Türbeschlag etc. Leider hat uns dann das Aschen-puttel aus der Bahn geworfen, denn mit Puttel fiel uns kein Wort ein.

Langsam werden wir alle müde. Autofahren ist anstrengend.

Und da ist es wieder, das blöde, schwarze Gummi von der Windschutzscheibe. Ich klemme es erst mal in mein Fenster ein. Klar ist, wenn wir erst mal in Niebüll angekommen sind, werden wir wohl eine Werkstatt oder besser Carglass aufsuchen müssen. So können wir nicht rumfahren. So´n Mist. Aber wir haben Urlaub, ich rege mich nicht auf. Jetzt ist aber auch klar, warum der Scheibenwischer schmiert, er hakt nämlich an dem verrückten (Achtung! Doppdeutig.) Gummi.

Die Ärzte singen: Wann werd ich sie wieder sehen? Oh, ich hab solche Sehnsucht. Ich verlier den Verstand. Ich will wieder an die Nordsee. Ich will zurück nach Westerland.

JA, wir sind doch auf dem Weg.

Damit verabschiedet sich Eins live und wir wechseln auf NDR 2. Was immer da so laufen mag. Erst mal läuft es im Radio. Eine CD wäre natürlich nett, aber nachdem wir letztes Jahr unseren schönen, großen, komfortablen Astra verkaufen mussten, sind wir nun erst mal bei einem kleinen Agila gelandet. Das ist okay. Er fährt, es passt alles rein und wer braucht schon

CD, wenn er Radio hören kann? Eben. Wer einmal finanziell so tief war, der gibt sich mit Kleinigkeiten zufrieden. Meine Güte, wir fahren in den Urlaub. Das war ja noch nie da! Eigentlich müsste man unserem Land dafür danken, denn – ganz klar – ohne den Gründungszuschuss, denn Dirk bekommt, weil er sich selbstständig gemacht und er somit beinahe doppelt verdient, wäre das nicht möglich. Aber der GRÜZ fällt bald weg, dann ist jeder kleine Luxus wieder vorbei, also nutzen wir das jetzt einfach mal und leben. Sind.

Überall begegnen uns Windräder und ich frage mich wieder, warum Remscheid nicht fähig ist, auf ökologische Energie umzustellen. Manchmal möchte ich gerne mal im Rathaus kräftig rumbrüllen. Da könnte man herrlich aufräumen und sicherlich Unmengen von Geldern einsparen und die Stadt zu einer schönen Stadt machen, in der es Spaß macht zu leben. Und die auch gerne besucht wird. Aber so... so wird es Remscheid vielleicht irgendwann gar nicht mehr geben, dann wird RS eingemeindet, so wie einst Lennep.

Aber das sind Spekulationen. Dennoch: 1 Jahr Bürgermeisterin und ich würde erst mal ein paar Herren runterstufen, wenn sie ihren Arsch nicht vom Sessel hochkriegen. Die würde ich mit Handschuhen und Eimern bewaffnet los schicken und die Stadt säubern lassen, damit sie wieder klar denken können. Außerdem arbeiten sie dann auch mal für ihr Gehalt. Anlernen dürften sie dann die Jungs und Mädels, die den Stadtpark zerstören, beschmieren und verdrecken. Handschuhe bekämen die aber nicht.

12.24 h

Wenn ich all das oben Geschriebene in Romanicus, Mein Märchen oder Zoom umgesetzt hätte, wäre ich endlich wieder da, wo ich hin will. Aber so begnüge ich mich mit Tagebucheinträgen. So kann mir niemand vorwerfen, ich schreibe nicht täglich. Aber natürlich werfe ich es mir selbst vor: Ich werfe mir vor, dass ich viel zu wenig arbeite. Viel zu wenig sinnvoll schreibe. Und da ist er wieder, der Druck, der dafür sorgt, dass gar nichts mehr geht. Oh, nein, es ist keine Schreibblockade, ich wehre mich dagegen, meinen Zustand so zu nennen. Es war und ist zu viel Alltag, zu viele Sorgen, Ängste, zu viel Neues. DAS ist das Problem. Darum sind wir jetzt hier, hier auf der Autobahn Richtung Nordsee, um einmal zur Ruhe zu kommen – für eine Woche.

Ich freu mich.

Leider erzählt NDR 2 Stau, Stau, Stau ... gruselig.

Dirk sagt, wenn ich immer so gut im Auto schreiben kann, fahren wir demnächst einfach mal ein paar Runden. Gar keine schlechte Idee. Ich versuchs jetzt einfach mal und öffne Romanicus. Der Roman war schon lange fertig, aber es gibt eine Änderung, die ich vornehmen möchte, um das Manuskript noch mal einzureichen. Die Kritik einer Lektorin möchte ich ernst nehmen und dem Buch noch eine andere Richtung geben. Denn Romanicus ist zu schade für die Schublade.

Der Akku neigt sich dem Ende entgegen. Mist. Das erste Kapitel von Romanicus geht gut. Es macht Spaß, ich habe gute Laune. JA!

Nur der Stau, Stau, Stau.... schon wieder einer oder immer noch der gleiche?

Jasmin reißt Witze über den See, der bei uns am Haus sein soll. Oh, darüber habe ich mir auch schon ein paar Horrorstories ausgedacht. Aber Monster in Seen gab es ja schon ziemlich viele. Lovestories in Häusern an Seen ebenso. Geheimnisvolle Wesen in Seen sind auch nicht neu, aber vielleicht inspiriert mich der See für meine bisherigen Sachen, mehr will ich nicht. Der Akku warnt. Ich muss Schluss machen. Ladekabel ist im Koffer.

Noch 2.38 h laut Navigerät, mit den Staus dürften es wohl noch ein paar Stunden mehr werden.

Starker Regen zwingt uns auf einen Parkplatz zu fahren, um das Gummi wieder reinzudrücken. Es hört wieder auf, wir fahren weiter.

Vor uns fährt ein Wagen mit dem schlüpfrigen Kennzeichen SL-IP ... Ein Wagen mit ME-ER (da wollen wir hin) folgt.

Durch die vielen Staus ist die Stimmung gedrückt. Aber nur kurz, dann lacht auch Ben wieder und wir stellen fest, unser Motto heißt nicht nur »Was weg ist, ist weg.«, sondern auch »Bepanthen«. Und neu: »Jasmin ist doof!« Worüber wir alle lachen müssen, auch Jasmin. Manchmal sind es eben seltsame Aussagen, die einem zum Lachen bringen und nur diejenigen, die dabei waren, verstehen, warum wir gelacht haben.

Es regnet wieder stark. Der Scheinwischer schrubbst, nicht mehr lange und das Dichtungsgummi geht wieder ab.

Während ich auf die Landschaft starre, denke ich an Hape Kerkelings »Ich bin dann mal weg«. Ich frage mich, ob ich das könnte, einfach mal weg sein. Ich weiß, dass ich nicht in diesen Pilgerstätten schlafen könnte. Allein der Gedanke daran, lässt bei mir Herpes entstehen. Aber das Geld für die vielen Hotels hätte ich auch nicht. Doch es geht ja eigentlich auch nur um den Weg, den Weg der Besinnung. Gibt es nur diesen einen? Oder auch noch einen anderen, um zu sich zu finden? Einen, auf dem ich all meinen Stress von mir streifen kann?

Lola ist sehr lieb, sie ist geduldig, sagt kein Wort und ist einfach nur froh dabei zu sein.

Wieder spielen wir zusammengesetzte Hauptwörter und unsere neuen Berufsbezeichnungen brechen alle Rekorde:

Wagenführerlehrlingsanwärterstiefelriemenschuhbinderführerscheinprüferscheinaussteller-
funktionsraumreinigungskraftputzlappenhalterbesenangestellter

Oder

Blockschokoladenherstellersaucenschüssellöffelhakenhaltermaschinenbauerkuh

Was immer es ist, es macht Spaß!

Der Elbtunnel. 3,1 km. Was da alles passieren kann, aber es ist die wohl einzige Strecke, die keinen Stau hat und wir kommen ohne Probleme durch.

Es regnet schon wieder wie Sau. Das Gummi hängt herunter und klemmt in meinem Fenster, damit es nicht herumwedelt. Neu muss es eh gemacht werden.

Aquaplaning, überall Wasser.

Neun Stunden brauchen wir, bis wir endlich am Ziel sind und es ist schön, das Ziel, das Haus, die Umgebung. Wir sind k.o.

Nach dem Auspacken, gehen wir einkaufen und dann essen. Die erste Scholle mit Kartoffeln – für mich. Gut. Aber nicht so gut für den Preis. Dennoch es schmeckt. Doch der Satz von Jasmin und Dirk: Meine Saucen schmecken besser, freut mich natürlich. Und wir stellen fest, ich bin die Saucen-Königin. Auch ein Rang.

22.00 h müde fallen wir alle ins Bett. Die Sorge um die Katzen bleibt, denn ich erreiche Sandra nicht. Mit dem Handy und diesem Anbieter gibt es nur Probleme. Seit Wochen versuche ich schon einen Providerwechsel, aber das gestaltet sich sehr schwierig und nun kann ich keine SMS rausschicken und meine Freundin mich anscheinend nicht erreichen. Ihre Festnetznummer kann ich nicht auswendig und ob die Handynummer auf dem Handy meines Mannes noch aktuell ist, weiß ich nicht einmal. Ich weiß nicht, ob sie bei den Katzen war, ob alles okay ist. Das macht mich schier wahnsinnig und ich befürchte vor mir liegt eine schlaflose Nacht.

Urlaub? Ehrholung? Abschalten? Gleich Null.

29.06.2008

Kurz vor sechs. Lola steht an meinem Bett und begrüßt mich erfreut. Ich habe schlecht geschlafen, musste ständig husten und die Ungewissheit ob zuhause alles okay ist, stört jegliche Ruhe.

Dirk steht auf und geht mit Lola raus. Doch sie hat keine Lust um den See zu gehen. Sie muss die Familie zusammen haben. Auch Jasmin steht auf, stiehlt sich aus dem Zimmer und genießt, wie sie später erzählt die Ruhe, während wir wieder einschlafen. Halb neun ist es, als wir dann alle aufstehen und in Ruhe frühstücken.

Um halb elf brechen wir auf. Wir wollen ans Meer. Es ist windig und am Deich sehr kühl. Doch es sind wenig Menschen unterwegs, was den Spaziergang entspannt und angenehm macht. Die Kinder sind ein wenig enttäuscht, denn hier gibt es keinen Sandstrand, sondern nur Steine. Ins Wasser gelangt man über eine Treppe.

Wir werden von einem Strandwart darauf hingewiesen mit dem Hund einen anderen Weg zu gehen. Dem folgen wir natürlich. Leider war die Beschilderung diesbezüglich sehr seltsam. Zwei Schilder, eins links, eins rechts. Auf dem linken steht, Hunde sind verboten, auf dem rechten dürfen sie angeleint mitgehen. Darum wählten wir die angeleinte Variante, die war aber falsch. Quer die Wiesen hoch zum Deich und dann soweit gelaufen, bis wir zum anscheinenden Hundestrand kommen, denn dort laufen Hunde herum. Wieder quer die Wiesen entlang, diesmal runter. Wir befinden uns im FKK – Bereich. Gut, dass es kalt ist. Gewisse Ansichten muss ich mir im Urlaub nicht geben. ;-) Hinter dem FKK Stück, befindet sich der Hundeabschnitt. Wir gehen. Und stellen fest, dass die Hunde ca. 80 m Platz haben. Nur gut, dass keiner mehr da war. Wie mochte es da wohl zugehen, wenn die Saison erst mal richtig losgegangen ist? Ein Tierheim ist dann vermutlich flächenmäßig minder bedeckt.

Ungehindert können die Hunde (und deren Herrchen und Frauchen) auch in den FFK – Bereich eintreten. Gut, dass Lola kein Mäntelchen trägt (und unsere Bedecktheit von keinem Strandwart entdeckt wurde).

Wir gehen noch ein bisschen durch den Ort. Lola ist super, außer dass sie extrem zieht und somit den Befehl Fuß! Bei all den neuen Gerüchen und Eindrücken vergessen hat. Wir verzeihen ihr das, denn ansonsten ist sie so unproblematisch.

Ein bisschen fahren wir über die Dörfer: Überall Kühe und Schafe und Windräder – die Natur ist hier nicht nur nah, sie wird auch genutzt. Ein bisschen schlauer als wir scheinen die Nordfriesen zu sein. Es ist Sonntag und obwohl es in den Dörfern viele Häuser gibt, mit rotem Backstein und wunderschön gepflegten Vorgärten, scheint kaum ein Mensch auf den Straßen zu sein. Das Handy schrillt. Ich nehme den Anruf umgehend an. Sandra. Endlich. Sie hat sich genauso Sorgen gemacht, denn ihre SMS sind nicht angekommen, genauso wenig wie sie unsere erhalten hat. Ein Theater. (Gut, dass die Nachbarn und meine Schwester nach unseren besorgten Anrufen, Zettel an die diversen Türen geklebt haben). Wir versichern uns

gegenseitig, dass alles okay ist. Den Katzen geht es gut. Ich höre Stoker durchs Telefon meckern. Ja, es geht ihm zumindest gut.

Endlich kann ich mich entspannen.

In Niebüll kehren wir ins Café Kö ein. Vom Düsseldorfer Charme finden wir aber nichts.

Wir trinken unseren ersten Pharisäer. Ich erinnere ich noch gut an das heiße, süße nach Rum schmeckende Kakaotrunk - so steht es auch auf der Karte. Doch wir bekommen Kaffee mit Rum und Sahne, was nichts mit einem echten Pharisäer zu tun hat, außer der Tatsache, dass es wohl ein falscher ist – wie ein Pharisäer eben. Den Pfannekuchen, den sich Ben bestellt und die Waffeln, die wir anderen essen möchten, sind auch nicht das, was wir erwartet haben. Und meine drei – die allesamt sehr entspannt sind – stellen fest: Ich könne das besser. Natürlich. Waffeln können eben nur Bergische Mädels richtig backen. Und Pfannekuchen sowieso. Irgendwie ist das ein großes Kompliment zu hören, überall wo wir essen, schmecken meine Sachen besser. Ich freu mich. Und so lernt wohl auch meine Bande, mein Essen mehr zu schätzen.

Niebüll hat eine nette Einkaufsstraße und wir finden einige Geschäfte die wir unbedingt von innen sehen möchten. Morgen muss Dirk mit dem Wagen erst mal in die Werkstatt, dann können wir nachmittags noch mal in die Stadt. Jasmin will sich dort ein Piercing stechen lassen. Ich habs erlaubt. Ist ja nur im Ohr.

Es ist ein ruhiger und angenehmer Tag.

17.16 h

Ich sitze in einem Strandkorb (EIN STRANDKORB! Ohja. Wie gern hätte ich so einen im Garten stehen, aber sie sind viel zu teuer. Schön ihn jetzt benutzen zu können), blicke auf den See, die Sonne scheint. Es ist schön. Heute Abend werden wir hier bleiben. Fußball. Finale. Das wird ein Abenteuer. Denn im Haus gibt es zwar einen Fernseher, der Durchmesser beträgt jedoch sage und schreibe 15 Zoll. Aber wir brauchen ihn ja auch nur für das Spiel, ansonsten ist er eh überflüssig.

Ich habe schon mal versucht WLAN zu finden. Nichts. Und es ist ja gut so. Denn genau DAS wollte ich ja. KEIN Internet, kein Telefon. Nur Ruhe.

Hier im Haus gibt es unglaublich tolle Sachen. Der Vermieter schnitzt. Beruflich schnitzt er Karrussellpferde und Pferde scheinen auch seine Passion zu sein. Zahlreich geschnitzte Pferde – große oder kleine stehen hier. Aber auch andere Werke aus Holz. Toll. Seine Frau (oder Freundin) malt. Ihre Bilder – natürlich meist Pferde – hängen in großen Goldrahmen überall im Haus. Doch andere Bilder faszinieren mich mehr. Darunter ein kleines Ölgemälde von 1914, das vom Stil her ein bisschen an Monet erinnert, doch die Farben sind dunkler. Ich stehe ab und an davor und bin entzückt.

Überhaupt kann man sich hier sehr wohl fühlen, das Haus ist genau nach unserem Stil eingerichtet. Und alleine das macht es schon leicht, sich zu entspannen.

Mir geht es gut.

22.51 h

Spanien ist Europameister. Ich hab auf sie gewettet, aber nicht auf sie gehofft. Schade. Der Schiedsrichter war ein selten dämlicher Typ. Gut, die Spanier haben besser gespielt, aber der

Schiedsrichter hat sehr seltsame Sachen gesehen und andere nicht gesehen. Sowas mag ich ja gerne.

Lola hätte heute Abend beinahe einen Frosch gefangen. Sie hätte sicherlich gejubelt, wir nicht. Gut, dass er schneller war, als sie.

Der zweite Urlaubstag geht zu Ende. Wir werden sehen, was uns die nächsten Tage noch bringen werden. Jetzt bin ich müde und werde hoffentlich bald und schnell schlafen.

30.06.2008 17.20 h

Nur ein Rückblick des Tages.

Ich habe bei Canasta verloren. Morgen will ich eine Revanche, aber wir werden morgen nach Romo (mit Strichen in den Os) fahren und das kann länger dauern. Denn Romo liegt in Dänemark. Heute haben wir den Wagen reparieren lassen, was glücklicherweise keine große Sache. Danach waren wir noch mal in Niebüll. Heute hatten die Geschäfte und ich konnte mir endlich ein Teesieb kaufen und eine vernünftige Teetasse. Hier im Haus gibt es nämlich nichts Adäquates und Kaffeefiltertüten sind für Tee ungeeignet.

Der Tag war angenehm, locker, viel gebummelt und gelaufen. Das ist schön. Es ist in der Sonne warm, im Schatten aber so kühl, dass ich mir eine Jacke drüber ziehen musste. Dennoch: die Sonne hat hier viel mehr Kraft, als bei uns. Die Natur ist gewaltiger, massiger, größer und vor allem übermäßig angenehm vorhanden.

Jasmin hat heute ihr Piercing bekommen. Versprochen ist versprochen. Sie war tapfer. Aber sie wollte das ja auch so, also muss sie dadurch, so oder so.

Zum Lesen komme ich kaum, weil wir viel unterwegs sind und gestern Abend war Fußball – leider verloren, aber so hatte ich es nun mal getippt. Dann wird Deutschland eben Weltmeister 2010. Passt doch eh viel besser.

01.07.2008

Der Ausflug nach Romo fiel heute aus. Jasmin ging es nicht gut und Lola brauchte auch dringend Ruhe. Und so haben wir viel Karten gespielt, in der Sonne gesessen und die Ruhe genossen. Abends waren wir wieder essen. Es war okay, aber wenn ich überlege wie viel wir da so für ausgeben, erwarte ich mehr. Dafür müsste ich vermutlich aber noch mehr Geld ausgeben – doch dazu bin ich zu geizig. Besser kochen schmeckt dann eben doch besser.

Vielleicht sollte ich Restaurantkritiker werden: die Currysauce war zu mehlig, hatte Klumpen und war zu dick. Die drei kleinen Walnusskörner am Salat hätte man sich sparen können – zumal Leute Nussallergien haben könnten. Die Salatsauce war viel zu süß, es war aber kein Honig, sondern ein Gemisch aus Maissauce und Zucker.

Zeit bald selbst wieder den Kochlöffel zu schwingen.

Morgen geht es dann nach Romo. Ich bin gespannt.

21.58 h

Es riecht anders. Mir fehlt der eigene Geruch, den man nur in seinen vier Wänden nach und nach entwickelt. Warum mir der andere Geruch erst jetzt – nach 4 Tagen – unangenehm auffällt kann ich auch nicht sagen.

02.07.2008

Der 5. Tag unseres Urlaubs. Kaum zu glauben. Heute ist es sehr warm, strahlend blauer Himmel. Der Wind weht stark, alle Windräder drehen sich.

Um halb zehn fahren wir Richtung Dänemark. Fast wie ein bisschen nach Hause kommen, zumindest für mich, denn als Kind bin ich oft in Dänemark gewesen. Doch ich erinnere mich nicht einmal mehr was Danke auf Dänisch heißt. Das ärgert mich – wenn auch nur kurz.

Nach zwanzig Minuten passieren wir bereits die Grenze. Grenzbeamte gibt es keine. Ist eh alles offen. Wir fahren und fahren immer geradeaus auf dem Deich. Es ist Ebbe und das hätte uns eigentlich vorwarnen sollen. Aber im Urlaub ist das Vorwarnsystem ausgeschaltet – dieses zumindest. Ein herrlicher Anblick ist die Landschaft – wie mit einem Lineal gezogen. Und fast noch schöner als im deutschen Norden. Nein, nicht fast, es ist schöner.

Das Meer klebt am Horizont, weit entfernt, aber gut sichtbar. Meer – wir kommen. Warte auf uns!

In Romo finden wir ihn: Den breitesten Strand Europas. Und wie breit der ist. Mit dem Auto kann man bis zum Wasser fahren, hieß es in den Prospekten, bestätigte uns der Vermieter des Hauses. Die Schilder besagen nichts anderes. Also fahren wir. Langsam. Zaghafte. Ein wenig ängstlich beinahe und interessiert. Wir fahren über festen Sand, der überall mit Muscheln gespickt ist. Weit entfernt ist das Meer. Die Fahrrollen der anderen Autos werden weniger. Rechts von uns sehen wir vereinzelt ein paar Autos stehen. Aber irgendwie sind auch noch welche geradeaus gefahren. Wir fahren weiter. Es ist, als würden wir auf dem Meeresboden fahren. Plötzlich lenkt Dirk nach rechts. Zu spät. Der Wagen sackt ein.

Scheiße. WIR FAHREN AUF DEM MEERESBODEN. Nichts geht mehr. Festgefahren. Bilder spielen sich in meinem Kopf ab. Wasserwogen, die wie eine Tsunamiwelle über uns zusammenschwappen und uns alle mitreißen. Nur gut, dass die Flut nicht innerhalb von Sekunden zurückkehrt. Bis auf Dirk steigen wir alle aus dem Wagen. Lola findet es toll. Eine Runde buddeln, während Jasmin und ich, die Räder ausgraben und danach den Wagen anschieben. Ein Stück geht es voran. Zu wenig um an die Strandstelle zu kommen, wo der Wagen fahren kann. Weitere Versuche. Aufgeben ist nicht. Ich überlege schnell: Wenn der Wagen nicht mehr rauskommt und uns keiner hilft oder helfen kann, müssen wir uns einen Leihwagen mieten ... Wagen kaufen ... um nach Hause...

Dirk steigt aus und meint, dass wir uns dort treffen sollen und zeigt auf die Autos rechts von uns. Das ist eine Strecke von circa 5 Minuten zu Fuß. Kein Problem, wenn man zu Fuß ist.

Dirk gibt Gas – rückwärts und fährt so zur verabredeten Stelle. Er schafft es und wir auch. Welch Start, dieses kleine Abenteuer.

In Romo gibt es den breitesten Strand Europas und man kann mit dem Wagen bis ans Meer fahren. Mit einem Jeep – ja. Mit einem Agila – nein.

Es ist warm, es ist windig, es ist sandig, es ist salzig und es ist herrlich ruhig. Nur wenige Leute sind da und so genießen wir zwei schöne Stunden am und vor allem im Wasser.

Lola schwimmt das erste Mal und ist total begeistert.

Nach diesem Ausflug wollen wir noch in Dänemark bleiben und uns Tondern ansehen, doch Lola ist so kaputt, dass wir uns lediglich etwas zu essen holen. So ein Junghund braucht seinen Schlaf und sie muss hier so viele neue Eindrücke sammeln, da braucht sie auch ihre Ruhepausen.

Seltsamerweise fehlen mir Internet, all die Mails und Telefonate überhaupt nicht. Das zeigt mir, dass ich vieles davon weiter runter schrauben muss, damit es mir wieder gut gehen kann und Zeit fürs Wesentliche ist: Familie und Schreiben.

Ich habe hier noch nicht viel geschrieben, aber doch mehr, als ich gedacht habe. Meist waren es Änderungen und Notizen, aber ohne die geht es nicht weiter.

Wie werde ich Lola beschäftigen, wenn wir wieder zuhause sind? Hier sind wir ständig auf Achse und Lola wird gefordert und gefördert – ganz nebenbei. Mir wird schon was einfallen.

03.06.2008

Pünktlich sechs Uhr weckt uns Lola. Praktisch ist, wir lassen sie einfach mal eben raus und wenn sie ihr Geschäft erledigt hat kommt sie wieder rein, frisst und schläft noch ein bisschen – und wir auch.

Wir sind alle müde, es ist schwül, windstill. Während Dirk gerne nach Sylt will, möchten wir anderen nur Ruhe haben. Die Mehrheit siegt.

Dirk ist mit Ben nach Dagebüll gefahren. Dort veranstaltet Herr B. (unser Vermieter hier) für Kinder einen kleinen Schnitz-Workshop, bei dem er Ben auch etwas geschenkt hat. Herr B. und seine Frau sind sehr nett, beide Pferdenarren und künstlerisch begabt – sie malt, er schnitzt.

Ich sitze auf der Terrasse – in „meinem“ Strandkorb, den Laptop auf den Knien, den Blick über den See schweifend. Eine leichte Brise kräuselt die Wasseroberfläche als wolle diese das Land erschnuppern. Gestern fegten Wellen darüber hinweg, Fensterläden klapperten und die Windräder hatten ihre Mühe mit dem Wind mitzuhalten. Beinahe konnte man ihr ächzen und schimpfen hören. Heute drehen sie sich wieder langsam und gemächlich.

Es ist schön.

Jetzt regnet es, nicht viel, aber für den Laptop ungeeignet. Also ziehe ich um, liege auf dem Bett, den Laptop auf den Knien und weiter geht's ... ich war bei Mona. Mona gehört zu Romanicus.

Das vierte Mal, das wir essen waren und das erste Mal, dass wir alle nicht nur zufrieden waren, sondern auch satt – und der Preis stimmte auch. Tja, leider war das das letzte Essen im Restaurant in diesen Ferien. Krass, was das für vier Personen immer kostet. Ich kriege da ganz schnell ein schlechtes Gewissen. Was ich in den ersten Tagen noch genießen konnte, brennt sich jetzt in mein Gehirn: Gib nicht so viel Geld aus!

So bin ich eben.

Hier haben wir auch gelernt, dass ein Pharisäer doch mit Kaffee gemacht wird, der Kakaoäquivalent nennt sich Tote Tante oder Flotte Tante. Da hat man mir früher also eine Tante für einen Pharisäer vorgemacht? Unfassbar.

Heute Abend war gar kein Angler am See. Die letzten Abende saßen sie meist zu Zweit dort und angelten sich ihr Abendessen oder auch das Mittagessen für den nächsten Tag.

Die Geräusche hier sind so anders, als zuhause. Der Frosch, der jeden Tag alle paar Stunden quakt klingt wie der künstliche Frosch, der bei unseren Nachbarn im Garten stand und bei Bewegung Laut gab. Wer hat das Quaken da wohl abguckert?

Überall aus dem Schilf zirpt, fiept, piepst oder quietscht es. Nicht zu vergessen der Kuckuck, der sich jeden Tag meldet.

Ich finde das herrlich und kann mich gar nicht satt hören.

Satt sehen kann ich mich auch nicht an der Landschaft und den vielen Schildern, die so am Wegesrand stehen. Meist sind es Waren, die angeboten wurden, so auch das Schild, das mitteilt

10 Eier

und darunter ein weiteres Schild:

ausverkauft

Boah, da ist sicherlich einer hingekommen und hat alle 10 Eier auf einmal gekauft. So ein Blödmann, kann der keine Rücksicht auf andere nehmen, die vielleicht auch noch ein Ei abhaben wollten? ;-)

Viele Kaninchen werden hier verkauft – sicherlich nicht als Streicheltier.

Morgen bricht der letzte Tag an. Ich bin traurig – auf der einen Seite. Freue mich aber auch auf zuhause und die Katzen.

04.07.2008

Wir haben uns entschieden heute Abend zu fahren, sodass der Samstag nicht der totale Stress wird. Wir fahren nachts und haben dann noch was vom nächsten Tag. Und so machen wir uns einen ruhigen, letzten Tag im Haus am See. Der Abschied fällt uns schwer, so schwer, dass bei der Abfahrt Tränen rollen. Wir werden wiederkommen – eines Tages, wenn es der zeitliche und der finanzielle Rahmen zu lassen.

Ich könnte mir sogar vorstellen hier oben zu leben. Die Ruhe, die Landschaft, die Sauberkeit – all das, was mir in NRW, explizit in RS und bei uns ihm Haus fehlt. Selbst Lola war hier ruhiger, allerdings hat sie auch den Befehl Fuß! verlernt. Das wird ein hartes Stück arbeit sie wieder daran zu gewöhnen.

Meine Gedanken schweiften immer wieder ans aufbrechen. Ich bin selbst noch nicht soweit, aber dem Ganzen ein Stück näher gekommen. Wenn die Kinder so weit sind, werde auch ich den Mut haben Katzen und Mann zu schnappen und an einem – vielleicht diesem – ruhigen Ort neu zu beginnen (wenn wir dann noch dürfen).

Auf der Rückfahrt machen wir einen Abstecher nach Flensburg – eine riesengroße Stadt, zumindest im Vergleich zu Niebüll. Der Hafen ist schön, es ist angenehm dort, aber so viele Menschen. Ich will die Ruhe und die Einsamkeit zurück. Still weine ich in mich hinein – tränenlos; wissend eines Tages zurückzukehren; nicht kraftlos, aber noch nicht so kraftvoll, wie es hätte sein müssen, um mich dem Alltag wieder stellen zu wollen, doch mit einem Plan im Gepäck, die alltäglichen Kleinigkeiten wieder auf ein Minimum hinunterzuschrauben, um Zeit für das hier zu haben ... Buchstaben zu Worten formen, diese aneinanderreihen wie Perlen an eine Schnur und ein einzigartiges Schmuckstück zu zaubern: Geschichten zu schreiben.

19.00 h

Ich bin wieder bei Mona. Es ist schön bei ihr zu sein. Am Laptop schreibt es sich gut. Vielleicht sollte ich mit Dirk tauschen. Er kriegt meinen Rechner, ich seinen Laptop. Wo ist das Problem?

Es ist dunkel. Sehr dunkel, dicke Wolken hängen in der Luft, es regnet. Natürlich. Wir sind ja auch auf der Autobahn. Nein, es regnet nicht nur, es plätschert wie wahnsinnig, wir sind auf der Brücke. Ich hab eine bisschen Panik. Ich habe eh Brückeangst, da brauch ich nicht auch noch so einen Regenguss. Brücke hinter uns gebracht. Der Regen wird etwas weniger. Logisch.

Jetzt, wo es hier um kurz nach sieben so dunkel wird, erinnere ich mich, dass es im Norden viel länger hell war, als bei uns. Ich habe das in einem Werbespruch gelesen und ich dachte noch: Stimmt. Noch ein Grund in den Norden zu ziehen.

Wir sind bei 23 Grad losgefahren, nach dem Regen sind es nun 15. Brrr. Kalt. Dabei habe ich die Jacken alle in die Taschen gepackt. Okay, hätte ich mit rechnen müssen und ich habe auch kurz daran gedacht, aber ich wollte einfach noch 23 Grad. Der Wille reicht da wohl nicht. Sauwetter, sauiges, das.

Stau heißt es, 10 km vor dem Elbtunnel. Na fein. Es regnet. Im Radio erzählen sie von Haustausch. Könnte ich nicht. Dafür bin ich viel zu pingelig, in mein Bett schlaf nur ich (plus Mann und Katzen). Abgesehen davon lass ich keinen an meinem Rechner, niemanden in mein Wohnzimmer, ohne dass ich dabei bin. Nein, Haustausch sollen mal andere machen, ich nicht.

Es läuft. Anfänge der nächsten Mona-Kapitel sind gemacht. Puh, dafür werde ich mich aber von gut 100 Seiten trennen müssen. Aber es muss sein. Ich lösche sie nicht, verschiebe sie nur, vielleicht brauche ich sie später noch einmal. Ansonsten möchte ich sie wenigstens noch haben. Ja, ich freu mich drauf. Es ist richtig so. Vielleicht hat mich das gestoppt? Scheiß drauf, was es war. Jetzt geht es. Nichts anderes zählt.

Da ist einer der ersten Staus. 19.58 h Ankunft 23.33h

Wenn das mal hinhaut.

Im Radio – NDR 2 – singt Guns N' Roses.

Ganz vergessen: Die Polizei hier oben im Norden ist blau-silber. Sieht viel besser aus, als das Popelgrün bei uns. Als ich für FIRNIS recherchiert habe, fand ich das sehr seltsam, dass die Polizei in Deutschland unterschiedliche Uniformen trugen. Ich finds aktuell auch seltsam. Woher kommt das? Na egal. Ich bin für blau-silber. Noch ein Grund... ;-)

0.45 h - Wir biegen in unsere Straße ein, kurz vorm Ziel macht es klack, der Wagen geht aus, der Tank ist leer. Wir lachen. Das hätte nicht besser passen können. Nett wäre natürlich die Tankleuchte gewesen, die davor hätte warnen sollen, dass der Tank SOOO leer ist. Was solls. Wir sind da. Zu dritt schieben wir den Wagen in eine Parklücke. Muss man alles mal gemacht haben.

Samstag.

Wieder zuhause. Alles wie immer. Wir sind müde. Erschöpft von der Fahrt und wünschen uns wieder zurück zum Haus am See.

